

Rückfallfreie Sexualstraftäter

Gernot Hahn, Rückfallfreie Sexualstraftäter Salutogenetische Faktoren bei ehemaligen Maßregelvollzugspatienten Psychiatrie-Verlag Bonn, 2007 1. Auflage, 416 Seiten 39.90 €

Dies ist ein wichtiges Buch, aus theoretischer Sicht (hinsichtlich Kriminalitätstheorie usw.) und aus praktischer Sicht (für Prognose, Therapie usw.). Und es behandelt ein völlig neues Paradigma: Nicht die krankmachenden (hier kriminalitätsfördernden) Faktoren werden betrachtet, sondern die „heilenden“/kriminalitätsverhindernden Faktoren.

Neben den aus der Resilienzforschung bekannten Protektivfaktoren (gute Beziehung zu Bezugsperson, emotionale Intelligenz, Berufsausbildung...) fand Hahn weitere nur für die Population „rückfallfreie Straftäter“ gültige Faktoren (z.B. „positives Erleben und Bewertung der Unterbringung im Maßregelvollzug“; „gestufter, begleiteter Übergang von stationärer in ambulante Phase“; „Verfügbarkeit externer, institutionalisierter Kontrollinstanzen“ usw.). Hahn stellte fest: Die Quantität und Qualität protektiver Faktoren, deren Zusammenstellung und Verteilung ist in den verschiedenen Lebensabschnitten stark unterschiedlich.

Durch die Interviews mit ehemals im Maßregelvollzug untergebrachten Sexu-

alstraftätern wurden auch andere, grundsätzlich wichtige Erkenntnisse gewonnen. Z.B.: Ein Täter merkte, dass durch Medikamente die früher bei ihm vorhandene Verknüpfung von sexuellen Inhalten und aggressiven Anteilen nicht mehr vorhanden war. Diese Differenzierung von aggressiven und sexuellen Anteilen ist von großer theoretischer und praktischer Bedeutung, weil man bei „Sexual“delikten, *unüberprüft* (in Ermangelung des richtigen Paradigmas) eine *sexuelle* Motivation annimmt und die tatsächlich wirkende aggressive Komponente übersieht. Aber nur wenn diese *aggressive* Komponente therapeutisch behandelt wird, werden Delikte verhindert.

Täter können durch Selbstkontrolle Taten verhindern. Hahn schildert z.B. die kognitiven Strategien eines Täters: „Zur Selbstmotivation nutzt der Proband die Technik, sich immer wieder deutlich zu machen, dass bestimmte Handlungen Straftatenbestände darstellen, welche Konsequenzen haben. Ein weiterer Copingmechanismus des Probanden ist, dass er bestimmte Reize, welche sich deliktfördernd auf ihn auswirken könnten, meidet.

So schaut er z.B. keine Filme mit gewalttätigen oder pornografischen Inhalten an.“ Dies ist von grundsätzlicher Bedeutung, weil es zeigt, dass der Mensch nicht hilfloses Opfer der Umstände ist und es einen freien Willen gibt.

Angesichts der Neigung, einfach Therapie als Mittel gegen Kriminalität anzusehen, ist das differenzierte Bild wichtig, das Hahn von therapeutischen Möglichkeiten zeichnet. Einerseits können Therapien stabilisierend wirken. Andererseits folgender Fall (S. 281): Auf der Heimfahrt von einer Therapiesitzung (!!!) sieht der Täter zufällig ein Mädchen am Straßenrand laufen und begeht sein 1. Delikt! Neben der unterschiedlichen Qualität von Therapeuten ist auch die Persönlichkeit des Täters ein Problem, wie ein Täter schilderte: „Andere, nicht erfolgreiche Patienten sind nicht in der Lage zu begreifen, dass sie eine Störung haben, welche bearbeitet werden kann. Das Gute an der Zwangstherapie ist für ihn die Härte, welche es nicht zulässt, dass man sich hinter seinem Elend und Selbstmitleid versteckt.“

Fazit: Wer sich mit dem Thema Kriminalität beschäftigt, sollte dieses Buch unbedingt lesen und vor allem auch die Falldarstellungen genau analysieren.

Dr. Uwe Füllgrabe